Rheinische Volkszeitung

Rheiner Volksblatt

Amtlicher Anzeiger für Stadt und Amt Rheine.
Organ der Zentrumspartei.

Bezugspreis: durch Boten ins Haus, sowie bei der Filialen Probleme besprochen. Im voraus zahlbar durch die Post für man sich durchschnittlich. Die Z. V. erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Druck und Verlag von Joseph Mümpfen in Rheine. Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Bahnhofstraße 2. Fernsprecher Nr. 852. — Telegramm-Adresse: Volkszeitung Rheine (Westf.) — Postscheckkonto Cöln Nr. 40894. — Postschließfach Rheine Nr. 75. —

Anzeigenpreis: Die 7gesp. 1 mm Raumhöhe 20 Pfg., für Stadt und Amt Rheine: 15 Pfg., behördliche sowie Bank- und Finanzanzeigen 25 Pfg. Reklamen 120 Pfg. Teuerungszuschlag 50 Proz. Anzeigenannahme bis 9 Uhr nachm. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebener Stelle wird keine Garantie übernommen. Für Fehler, welche durch Fernsprecher oder mangelhafte Manuskriptlieferung entstehen, wird nicht gehaftet. Bei zwangsweiser Beitreibung von Gebühren fällt jeder Rabatt fort.

Wöchentliche Beilagen: Für Unterhaltung: „Sonntagslese"; für Landwirtschaft: „Feld und Garten"; für Sport und Jugendpflege: „Jung Rheine"

Nr. 74. 6 Seiten — Rheine i. W., Freitag, den 1. April 1921. — 45. Jahrgang.

Regierung und Presse.

Deutsche Zeitungsverleger-Versammlung.

Hannover, den 30. März.

Wenn an dieser Stelle auf die Bedeutung der Tagung der deutschen Verlegerschaft, die am Mittwoch, 30. März, in der hannoverschen Stadthalle stattfand, für die breite Oeffentlichkeit hingewiesen werden soll, so sind wir uns dabei sehr wohl der selbstverständlichen Reserve bewußt, die die Presse in Vertretung ihrer eigenen Interessen sich auferlegen muß. Aber das Thema dieser Tagung, nämlich die von den Papierfabrikanten geforderte Erhöhung des Papierpreises auf den Betrag von 4 ℳ pro Kilo, hat eine weit über den Rahmen einer rein wirtschaftlichen Frage hinausgehende, tief einschneidende Bedeutung für unser öffentliches und politisches Leben.

Die Forderung der Papierfabrikanten in verständliche Zahlen umgesetzt, bedeutet, daß jeder Waggon Zeitungspapier eine Verteuerung um 10 000 — 14 0000 ℳ erfahren soll, so daß für eine kleine Zeitung, die etwa ein Waggon Papier monatlich verbraucht, eine Erhöhung ihrer Produktionskosten um rund 140 000—170 000 ℳ im Jahre hierdurch eintreten würde. Für eine mittlere Zeitung mit etwa 5 Waggons im Monat würde diese Erhöhung jährlich 600 000 bis 840 000 ℳ betragen, während die Ziffern für die größeren Verlage entsprechend hoch in die Millionen steigen würden. Es ist von Fabrikantenseite selbst zugegeben worden, daß eine derartige Erhöhung der Papierpreise von den Zeitungsverlagen weder getragen noch durch Erhöhung der Bezugs- und Anzeigenpreise hereingebracht werden könne.

Trotzdem scheint das Reichswirtschaftsministerium auf dem Standpunkt zu stehen, nur die Frage prüfen zu müssen, welcher Preis im Interesse der Papierfabrikanten festgesetzt werden müsse, damit auch die schlechter eingerichteten und darum unrentabler arbeitenden Zeitungspapier-Fabriken einen auskömmlichen Verdienst aus ihren Produkten erzielen. Das Reichswirtschaftsministerium scheint demnach über die unerhörten Millionengewinne der großen Zeitungspapierfabriken zur Tagesordnung übergehen zu wollen. Es ist zu sehr bekannt, wie sich diese Industrie, die vor dem Kriege teilweise unter schwierigen Umständen magere Dividenden herauswirtschaftete, infolge der günstigen Konjunktur und ihrer straffen Organisation zu einer der best rentierten entwickelt hat, um hierüber noch Worte zu verlieren.

Mag aber schließlich für den Reichswirtschaftsminister das Problem nur in der Prüfung der Rentabilitätsfrage der Papierfabriken liegen, so daß einer wesentlichen Heraufsetzung des Papierpreises gegenüber sich zustimmend verhalten wird, so wird dieses Problem doch für die Regierung und Oeffentlichkeit zu einem im höchsten Sinne politischen.

Die Regierung hat sich im Jahre 1920 bereits auf dem Standpunkt gestellt, daß die Presse nicht in der Lage sei, eine weitere Verteuerung des Zeitungspapieres zu tragen und hat, von dem Gesichtspunkt ausgehend, daß die Erhaltung einer wirtschaftlich leistungsfähigen und unabhängigen Presse nicht nur im wohlverstandenen öffentlichen Interesse liegt, sondern sogar eine wesentliche Voraussetzung für den gesunden politischen und wirtschaftlichen Wiederaufbau des Reiches sei, in großem Umfange Mittel zur Herabsetzung des Papierpreises bereitgestellt. Soll dieser Standpunkt nun plötzlich verlassen werden? Ist man in Berlin über Nacht anderer Ansicht geworden und glaubt nun, den Schultern der Presse durch Zustimmung zu einer derartigen Papierpreiserhöhung ein Gewicht aufladen zu können, unter dem sie zum Teil mit absoluter Sicherheit zusammenbrechen muß? Aber selbst angenommen, daß es einem Teil der Presse gelingen würde, die Kosten dieser Papierpreiserhöhung wieder herauszuwirtschaften, so wird sie doch aus diesem Prozeß mit verschlechteter und verminderter Leistungsfähigkeit hervorgehen. Ist die Regierung sich darüber klar, daß es weniger darauf ankommt, daß einzelne ganz große Verlage, abgesehen von den offiziellen Nachrichtenbureaus, Vertretungen im Auslande unterhalten, damit die öffentliche Meinung in Deutschland nicht wie ein Blinder im Dunkeln umhertappt, sondern aus recht vielen, und zwar möglichst guten und reinen Quellen gespeist wird. Ist dies nicht eine Frage von eminent politischer und wirtschaftlicher Tragweite?

Im Verlauf dieser hannoverschen Tagung sind inzwischen schwere und bittere Vorwürfe gegen die Regierung erhoben worden. Sie leiten ihre Berechtigung aber nicht nur aus der scheinbar völligen Interessenlosigkeit her, mit der sowohl Regierung wie Parlament in diesem Augenblick einer Lebensfrage der Presse gegenüberstehen, sondern sind teilweise schon älteren Ursprungs. Die Erzbergersche Anzeigensteuer war bereits ein schwerer Angriff auf die Leistungsfähigkeit der deutschen Presse. 10 Proz. des Umsatzes zu versteuern, ist in Deutschland nur bei Luxusgegenständen gesetzlich vorgesehen. Durch zwingende Logik ergibt sich also hieraus, daß Zeitungsanzeigen für Luxus gehalten werden. Eine Auffassung, die selbst den nicht mit dem Zeitungsvertrieb näher Vertrauten als ein wahrer Unsinn erscheinen wird. Niemand gibt aus Luxus oder Vergnügen Anzeigen auf, sondern er benutzt die Zeitung in dieser Beziehung nur in seinem eigenen wohlverstandenen Interesse als eine hierzu geeignete, im öffentlichen Leben fest verankerte und bewährte Einrichtung. Zu allem Ueberfluß erfolgte dann die Auslegung der Bestimmungen über die Anzeigensteuer in gewaltsamer Weise wieder zu ungunsten der Presse, wenn auch hier das letzte Wort noch nicht gesprochen ist. Das ist die Behandlung, die man der Presse, ohne die keine Regierung auch nur eine Woche leben könnte, glaubt bieten zu dürfen.

Treiben die Dinge so weiter, so wird ein fester Zusammenschluß der gesamten deutschen Presse bis in die sozialdemokratischen Zeitungen hinein für Not- und Abwehrmaßnahmen sorgen, die sowohl der Regierung, wie dem Parlament vor Augen führen werden, daß die deutsche Presse ein gerade heute unentbehrliches und unersetzliches Instrument darstellt, das sich nicht zugunsten eines einzelnen Produktionszweiges der deutschen Wirtschaft mißhandeln und opfern lassen wird. Haben die Verleger so die ganze Tragweite dieser einen schweren Konflikt in sich bergenden Frage wohl erkannt, über die Regierung und Parlament anscheinend keine Zeit haben, nachzudenken, so wird sich anderseits auch die Arbeitnehmerschaft des Zeitungsgewerbes geschlossen neben sie stellen; denn auch für sie handelt es sich um eine Lebensfrage, die vielleicht durch die Schließung oder Einschränkung vieler Zeitungsbetriebe brennend werden könnte.

Noch ist der Weg offen, um unberechtigten Forderungen der Papierfabrikanten gegenüber mit allem Nachdruck die ungleich wichtigeren Lebensinteressen der deutschen Presse zu vertreten. Durch ein Notgesetz läßt sich die Anzeigensteuer beseitigen, so daß das Zeitungsgewerbe von einer durch sinnlose Steuermacherei aufgebürdeten Last befreit, nur wie jedes andere Gewerbe die übliche Umsatzsteuer zu tragen hat. Und weiter bieten sich für Regierung und Parlament genug Möglichkeiten, zu einer die Lebensinteressen der deutschen Presse wahrenden Regelung zu gelangen, wenn sie zu begreifen beginnen, daß es sich hier nicht um einen rein wirtschaftlichen Kampf, sondern um ein Problem handelt, das geeignet ist, sich auf Gegenwart und Zukunft des deutschen Volkes maßgebend auszuwirken.

Abflauen der Aufruhrbewegung.

Beruhigung in Mitteldeutschland.

wtb. **Berlin,** 1. April. (Drahtber.) Nach Einnahme des Leunawerkes und nach Aufhebung der kommunistischen Zentrale in Halle trat in Mitteldeutschland eine weitere Beruhigung ein. Es treiben sich nur noch nördlich von Halle einige vereinzelte Banden herum. Liebenwerder ist von den Kommunisten besetzt worden, die die Räterepublik ausriefen. Unter den im Leunawerk Festgenommenen befindet sich eine Anzahl Ausländer. Im Westen herrscht Ruhe. Irgendwelche erwähnenswerte Zwischenfälle haben sich nicht ereignet. Die preuß. Regierung gibt über die Entwicklung, die zu den kommunistischen Unruhen führte, in der nächsten Zeit eine Denkschrift heraus.

tu. **Dresden,** 1. April. (Drahtber.) Aus Lugau wird gemeldet, daß infolge des wüsten Terrors der streikenden Arbeiter, die zwar in großer Minderheit sind, verschiedene Schächte im Gerstorf-Lugauer Bergwerkbezirk in der vergangenen Nacht mit Sicherheitspolizei belegt wurden. Von Oelsnitz begab sich vorgestern abend ein Kraftwagenzug nach den Schächten von Gerstorf und Lugau, wo vorgestern jugendliche Teilnehmer ebenfalls die Kesselfeuer auslöschten. Auch auf der Kaisergrube und dem Plutoschacht und dem Schacht Gottessegen der Zeche Eintracht in Lugau kam es zu Ausschreitungen gegen Arbeitswillige. In der vorvergangenen Nacht ist ein Lastauto mit Sicherheitspolizei eingetroffen, die eine Reihe von Gruben besetzte. Unter ihrem Schutz ist die Arbeiterschaft vollständig wieder eingefahren.

Ende des Generalstreiks im Ruhrrevier.

wtb. **Essen,** 1. April. (Drahtber.) Wie dem Wolffschen Telegraphen-Bureau von kommunistischer Seite mitgeteilt wird, hat die Streikleitung für den Westen in der vorvergangenen Nacht den Abbruch des Streiks beschlossen.

Ein Anschlag n Dortmund.

Dortmund, 31. März. Gestern abend gegen 9 Uhr wurde am Eingang der Kämmereikasse im Stadthause eine Sprengladung zur Explosion gebracht. Die linke Portalseite wurde beschädigt und Fensterscheiben zertrümmert. Sonstige Beschädigungen ließen sich in später Abendstunde nicht feststellen. Der Täter ist entkommen.

Der Kommunistenführer Sylt schwer verwundet.

wtb. **Berlin,** 1. April. (Drahtber.) Gestern vormittag 11 Uhr sollte der vorgestern verhaftete Maschinist Sylt aus dem Polizeigefängnis zur Vernehmung ins Polizeipräsidium gebracht werden. Am Treppenabsatz drehte er sich plötzlich um, versetzte den neben ihn gehenden Beamten einen Stoß vor die Brust, sodaß dieser zurücktaumelte und sprang die Treppe hinauf. Der Beamte gebrauchte die Schußwaffe und traf Sylt in den Rücken. Zwei sofort herbeigerufene Aerzte veranlaßten seine Ueberführung ins Krankenhaus. Der Polizeipräsident ordete sofort eine Untersuchung an.

wtb. **Berlin,** 1. April. (Drahtber.) Die Verletzung des Kommunistenführer Sylt ist schwer, aber nicht lebensgefährlich, da weder Herz noch Lunge getroffen ist.

Sämtliche bekannten Kommunistenführer am Aufruhr beteiligt.

Berlin, 31. März. Zur Aushebung des kommunistischen Hauptquartiers in Halle melden die „Halleschen Nachrichten":

Fast sämtliche bekannten Kommunistenführer Deutschlands sind in den mitteldeutschen Aufstand verstrickt. Auch das Auftreten von Max Hölz ist durch die beschlagnahmten Dokumente festgestellt. Hölz war Anführer der Bande in Sangerhausen und erstattete von dort seine Meldungen nach Halle.

Berlin, 31. März. Wie das „Berl. Tagebl." aus Merseburg berichtet, bestätigen auch die Vernehmungen der Gefangenen des Leunawerkes, daß Hölz eine hervorragende Rolle bei dem Aufruhr in Mitteldeutschland gespielt hat. Die meisten der Verhafteten erklärten, daß sie von Hölz gezwungen worden seien, in die rote Armee einzutreten. Unter den Gefangenen befindet sich auch der Vorsitzede der kommunistischen Partei in Sangerhausen, Paul Andre.

Vorschlag eines unparteiischen Schiedsgerichts.

Berlin, 31. März. In der Entwaffnungsfrage, die von der Entente immer wieder zum Anlaß neuer Drohungen und Erpressungen benutzt wird, hat abermals ein Notenwechsel zwischen der deutschen Regierung und der Entente stattgefunden. Unter dem 18. März ist eine Note der Interalliierten Militärkontrollkommission eingegangen, in der wieder einmal behauptet wird, daß Deutschland mit der Auslieferung der abgabepflichtigen Waffen usw. im Rückstande sei. Wieder wird die Behauptung aufgestellt, das deutsche Heer habe noch eine große Menge auseinandergenommener Waffe, die einen Wert von 1 Milliarde darstellten. Dann werden die üblichen Klagen geführt, daß Deutschland in der Entfestigung seiner bewaffneten Plätze säumig sei, und verlangt, daß allen diesen Mängeln vor dem 31. März ds. Js. abgeholfen werden müsse.

Die Reichsregierung und die bayerische Entwaffnung.

München, 31. März. Wie die Telegraphen-Union erfährt, weilten in der vergangenen Woche der Reichsjustizminister Dr. Heinze und der Reichsentwaffnungskommissar Dr. Peters in München, um im Auftrage der Reichsregierung der bayerischen Regierung den Standpunkt der Reichsleitung in bezug auf die Frage der Entwaffnung der Einwohnerwehren vorzutragen. Dem Vernehmen nach hatten sie keine Gelegenheit, sich ihres formellen Auftrages zu entledigen, doch hatte Reichskommissar Dr. Peters eine Unterredung mit dem bayerischen Entwaffnungskommissar Dr. Nortz, während Reichsminister Dr. Heinze eine Besprechung mit dem Ministerpräsidenten von Kahr hatte. Es ist anzunehmen, daß die bayerische Regierung auch angesichts der Tatsache, daß sie auf Ersuchen der Reichsleitung ein Drittel des bayerischen Reichswehrkontingents zur eventuellen Hilfeleistung nach Mitteldeutschland entsandt hat, ihren Standpunkt bezüglich der Entwaffnungsfrage vorläufig nicht revidieren wird.

Der Widerspruch gegen Kaiser Karls Rückkehr.

Wien, 30. März. Wie eine Zeitungskorrespondenz erfährt, ist der angekündigte Schritt der großen und kleinen Entente gegen jeden Versuch einer Restauration der Habsburger in Ungarn bei der ungarischen Regierung bereits erfolgt. Reichsverweser Horthy beharrte auf seiner Haltung gegenüber dem Exkönig Karl, womit sich die Vertreter der tschecho-slowakischen, der jugoslawischen und der rumänischen Regierung zufrieden gaben.

Kaiser Karls Rückkehr nach Ungarn.

tu. **Wien,** 1. April. (Drahtber.) Vorgestern wurde in Wien gelbe Flugblätter verteilt, auf denen die Monarchisten die Bevölkerung aufforderte, der Legitimistenpartei beizutreten. In den Flugblättern hieß es, daß jeder anständige Mensch ein Monarchist sein könne und daß die Angabe jedes anständigen Menschen sei, König Karl nach der Kaiserstadt Wien zurückzurufen.

tu. **Wien,** 1. April. (Drahtber.) In der Umgebung des Exkönigs Karls gibt man sich der Hoffnung hin, daß die Mehrheit der Nationalversammlung sich für den Exkönig entscheiden werde, wodurch die Entente vor ein fait accompli gestellt würde. Für den Fall daß die Nationalversammlung sich gegen Exkönig Karl entscheiden sollte, würde der Exkönig an der Spitze der Truppen den Versuch unternehmen, nach Budapest zu ziehen. In den Kreisen der tschechischen und südslawischen Politiker wird auf das entschiedenste erklärt, daß man jeden Versuch einer Restauration der Habsburger in Ungarn mit Gewalt entgegentreten würde. Die Ausrufung einer Militärdiktatur und Inseinnahme unter Glockengeläute Illuminierung der Stadt soll erfolgt sein.

Die Lage in Kleinasien.

wtb. **Konstantinopel,** 1. April. (Drahtber.) Der anatolische Kriegsbericht vom 20. März meldet, daß auf der Front Brussa sämtliche Angriffe der Griechen abgeschlagen wurde und daß die kemalistischen Gegenangriffe die Griechen zwangen, sich auf ihre Ausgangsstellung zurückzuziehen. Auf der Front Ismit werden nur Patrouillenunternehmungen gemeldet. Die Nationalversammlung von Agora beschloß, sofort die drei Jahrgänge von 1911 bis 1913 und sämtliche Offiziere zu den Waffen zu berufen.

Vollversammlung der Handwerkskammer Münster.

Der diesjährigen Frühjahrsvollversammlung der Handwerkskammer zu Münster lag eine Reihe wichtiger Fragen zur Beschlußfassung vor. In dem vom Syndikus der Kammer, Rechtsanwalt Schürmann, gebrachten Tätigkeitsbericht behandelte der Berichterstatter ausführlich die Kommunalisierungsbestrebungen und die Versuche, auf Umwegen zur Kommunalisierung zu gelangen, ferner die Frage der Regiearbeit auf den Zechen und bei den Verwaltungen, über die seitens des Handwerks immer lebhafter Klage geführt wird, weiter die in einzelnen Gemeinden fast unerträglich gewordene Belastung des Handwerks durch die Gewerbesteuerabgaben, die schließlich zu einer Erdrosselung des Handwerks führen müssen, die korporative Arbeitsübernahme und die geplanten Kommunalbeamten und endlich besonders eingehend die für das Handwerk immer brennender werdende Frage der Regelung des Lehrlingswesens. Der Syndikus der Kammer führte aus, es sei jetzt allgemein anerkannt, daß für die Regelung des Lehrlingswesens und auch in der Frage der Entlohnung der Lehrlinge die hierfür eingesetzten Instanzen, das sind die Innungen und die Handwerkskammer, allein in Betracht käme und somit die Bestimmungen der Gewerbeordnung allen anderen Instanzen vorgingen. Wiederholt sei anerkannt worden, daß besonders in den zwischen den Organisatonen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber abgeschlossenen Tarifverträgen Bestimmungen über die Lehrlinge nicht aufgenommen werden können und daß auch solche Tarifverträge, für welche die allgemeine Verbindlichkeitserklärung beantragt wurde, nur hinsichtlich derjenigen die für das Verhältnis zwischen Meister und Gesellen Platz greifen, während denjenigen, die sich mit der Regelung des Lehrlingswesens beschäftigen, die Verbindlichkeitserklärung nicht zugesprochen worden sei. Die Zeitverhältnisse hätten es nun aber mit sich gebracht, daß eine Erweiterung der Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens fast bei allen Handwerkskammern notwendig geworden sei und zwar vor allem nach der Richtung, daß auch Bestimmungen über die Entlohnung der Lehrlinge aufgenommen würden. Seitens der Handwerkskammer zu Münster haben die ergänzenden Vorschriften, durch welche grundsätzlich bestimmt wurde, daß in allen den Fällen, wo der Lehrling nicht beim Meister Kost und Wohnung erhalte, eine entsprechende Vergütung zu zahlen ist, die Genehmigung der Zentralbehörde erhalten. Da war es nun notwendig, für die Höhe dieser Entlohnung Richtsätze aufzustellen. Grundsätzlich ist die den Lehrlingen zu zahlende Vergütung nicht als Lohn anzusehen, sondern als eine Entschädigung für den seitens der Eltern den Lehrlngen zu gewährenden Unterhalt. Die Höhe dieser Entschädigung ist im Lehrvertrage durch gegenseitige Vereinbarung festzulegen und soll dieselbe wenigstens betragen: für das erste Lehrjahr 7 Mk., für das zweite Lehrjahr 9 Mk., für das dritte Lehrjahr 12 Mk., für das vierte Lehrjahr 15 Mark.

Für den Abschluß des Lehrvertrages sind sonach diese Sätze maßgebend, sofern nicht etwas anderes vereinbart wird. Erfreulicherweise haben, wie der Berichterstatter ausführte, die Mehrzahl der Meister nicht allein sich nach den von der Kammer aufgestellten Richtlinien und Mindestsätzen für die Entlohnung gerichtet, sondern sie sind noch weit über die festgesetzte Vergütung hinausgegangen. Leider aber könne nicht verhehlt werden, daß noch einige Meister in völliger Verkennung der Wichtgkeit der Lehrlingsfrage sich nicht nach den Vorschriften der Kammer richteten. Da sei es notwendig, daß diese Meister nachdrücklichst angehalten würden, sich nach den gegebenen Vorschriften zu richten. Es liege im eigensten Interesse des Handwerks, den von der Handwerkskammer aufgestellten Vorschriften zu Regelung des Lehrlingswesens nachzukommen und vor allem den auf Grund dieser Vorschriften erlassenen Festsetzungen über die Vergütung Folge zu leisten. Geschehe dies nicht, so trage das Handwerk selbst die Schuld, wenn die den Lehrlingen zu zahlenden Vergütungen auch tariflich festgelegt würden. Dies bedeutet aber den ersten Schritt zu der vollständigen Beseitigung des Einflusses des organisierten Handwerks auf das gesamte Lehrlingswesen. Die Vollversammlung stimmte den Ausführungen des Syndikus in allen Teilen durchaus zu.

Im weiteren Verfolg der Tagesordnung genehmigte die Vollversammlung den von der Geschäftsführung vorgelegten Haushaltsplan mit der Abänderung, daß noch eine Erhöhung beschlossen wurde für erforderlich erachtete Mehraufwendungen für das Gesellenprüfungswesen. Es wurde allseitig anerkannt, daß bei den umfangreichen Arbeiten, die die Handwerkskammer auf allen Gebieten leisten müsse und geleistet habe, die zur Erhebung gelangenden Sätze, wie sie der Haushaltsplan vorsehe, als äußerst mäßig bezeichnet werden müßten. Zum Schluß der Versammlung gab der Syndikus noch eine Uebersicht über den inneren Geschäftsbetrieb der Kammer und wies an der Hand einer Statistik nach, in welch steigendem Umfange die Handwerkskammer von den Handwerkern in Rechts- und Steuerfragen in Anspruch genommen worden sei. Als erfreulich bezeichnete der Berichterstatter die Wiederkehr der Freude an der Arbeit und die Zunahme des Handwerks am politischen Einfluß.

In der Neugründung bezw. dem weiteren Ausbau des Kartells der Westdeutschen Handwerkskammern erblickt der Berichterstatter ein bedeutendes Ereignis, das dazu beitragen werde, in umfassendster Weise die Rechte der Handwerker zur Geltung zu bringen.

Aus Stadt und Amt.

♂ **Rheine**, den 1. April 1921.

✱ **Ein Flugzeug** wurde gestern auf dem hiesigen Güterbahnhof verladen, um nach Frankreich geschafft zu werden. Wie wir hören, handelt es sich um jenes Flugzeug, das im vergangenem Dezember auf dem Waldhügel zur Notlandung gezwungen wurde und dort lange lagerte. Nachdem die Entente hiervor Kenntnis erhalten hatte, soll sie seine Auslieferung gefordert haben.

✱ **Der Hockeyklub** fährt am Samstagnachmittag mit seiner ersten Mannschaft zu einem Wettspiel nach Münster. Die Abfahrt erfolgt 2,45 Uhr mit dem Eilzug. Treffpunkt ist um 2,30 Uhr am Bahnhof.

✱ **Die Frist zur Abgabe der Einkommen- und Kapitalertragsteuer-Erklärungen für den Bezirk des Finanzamtes 2 zu Münster** ist bis zum 15. April 1921 verlängert. (S. Bekanntmachung.)

() **Kathol. Gesellenverein.** Einen genußreichen Abend bot am vergangenen Sonntag der hiesige Gesellenverein mit einer wohlgelungenen Aufführung des von H. Houben nach der gleichnamigen Scheffelschen Dichtung bearbeiteten romanischen Schauspiels „Der Trompeter von Säckingen". — Dieses Stück, anmutend sowohl durch seinen reichhaltigen Humor als auch durch seine von tiefen, ernsten und edlen Gedanken, der Vaterlandsliebe, Minne und Freundschaft durchwobene Romantik hat sicherlich die Herzen aller Zuschauer erobert. — Die Darstelung zeigte eine recht treffliche Verteilung und Schulung der Rollen. Es sicherte die Darbietung den Spielern reichliche Lachsalven und stürmischen Beifall des Publikums, und man kann sie zweifellos für die herrschenden Verhältnisse und unter dem Hinweis auf eine Amateur-Darstellung als unbedingt gelungen bezeichnen. Die Aufführung wird am kommenden und übernächsten Sonntag, abends 8 Uhr wiederholt. Der Besuch kann nur auf das wärmste empfohlen werden. Wer seine Gedanken ablenken will aus dem Getriebe des Alltagslebens in das Abendrot der Romantik, wer sich mal wieder herzlich auslachen will, dem wird der Besuch sicherlich denselben wohltuenden Eindurck hinterlassen, wie den Zuschauern des letzten Sonntags.

() **Kein Zwang zum Tragen von Klassenmützen.** Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat in einer Verfügung an die Provinzialschulkollegien erklärt, es

seien
ler un
ausgeübt
aus wirtscha
solcher Mützen
jedem irgendwie
werden.

orden, daß auf die Schü
n Lehranstalten ein Druc
anzuschaffen. Soweit nicht
Gründen von dem Tragen
genommen wird, soll von
Anschaffung abgesehen

+ **Die Drittorden**
April die Versammlung un
findet Einkleidung und Profeß
ten Sonntag
irche ab. Es

= **Erhöhte Postgebühren.** Wir machen
aufmerksam, daß die Postgebühren von morgen, 1. April, ab ganz bedeutend erhöht werden. Um Strafgelder zu vermeiden, möge jeder die neuen Potrosätze wohl beachten.

Die wesentlichsten neuen Gebühren, die am 1. April im Post-, Scheck- und Telegraphenverkehr innerhalb Deutschlands in Kraft treten, sind folgende: für Postkarten im Ortsverkehr 30 Pf., für Postkarten im Fernverkehr 40 Pf.; für Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gramm 40 Pf., über 20 bis 250 Gramm 60 Pf., für Briefe im Fernverkehr bis 20 Gramm 60 Pf., über 20—100 Gramm 80 Pf., über 100—250 Gramm 1,20 Mk. (Ortsverkehr ist der Verkehr innerhalb des Orts- und Landbestellbezirke des Aufgabe-Postorts. Die Grenze des Aufgabe-Postorts deckt sich mit der Gemeindegrenze.) Für Drucksachenkarten 10 Pf. (neu eingeführt: als solche werden zugelassen Karten ohne die Angabe „Postkarte" bis zur Größe der amtlichen Paketkarte die nur gedruckten oder auf mechanischem Wege vervielfältigten Text oder solche Abbildungen enthalten.) Für Drucksachen bis 50 Gr. 15 Pf., über 50—100 Gr. 30 Pf., über 100—250 Gr. 60 Pf über 250—500 Gr. 80 Pf., über 500 bis 1 Kilogramm 1 Mk., für Ansichtskarten, auf deren Vorderseite Grüße oder ähnliche Höflichkeitsformeln mit höchstens fünf Worten niedergeschrieben sind 15 Pf.(Ansichtskarten, die weitergehende schriftliche Mitteilungen enthalten oder bei denen sich Mitteilungen auf der Rückseite befinden, unterliegen der Postkartengebühr). Für Geschäftspapiere bis 250 Gr. 60 Pf., über 250—500 Gr. 80 Pf., über 500 bis 1 Kilogramm 1 Mk., für Warenproben bis 250 Gr. 60 Pf., über 250 bis 500 Gr. 80 Pf., für Päckchen bis 1 Kilogramm 1.50 Mk., für Pakete bis 5 Kilogramm: Nahzone 3 Mk., Fernzone 4 Mk., über 5—10 Kilo Nahzone 6 Mk., Fernzone 8 Mk., über 10—15 Kilo Nahzone 12 Mk., Fernzone 16 Mk., über 15 bis 20 Kilo Nahzone 18 Mk., Fernzone 24 Mk. (Pakete von Verlegern, die nur Zeitungen oder Zeitschriften enthalten — sogen. Zeitungspakete — bis 5 Kilo in der Nahzone kosten 1.50 Mk.) Die Versicherungsgebühr für Wertsendungen bleibt unverändert. Für Postanweisungen bis 50 Mk. 50 Pf., über 50—250 Mk. 1 Mk., über 250—500 Mk. 1.50 Mk., über 500—1000 Mk. 2 Mk., über 1000—1500 3 Mk., über 1500—2000 4 Mk. (Meistbetrag auf 2000 Mk. erhöht). Die Einschreibegebühr wird auf 1 Mk. festgesetzt. Für die Eilbestellung sind bei Vorauszahlung zu entrichten nach dem Ortsbestellbezirk für eine Briefsendung 1.50 Mk., für ein Paket 2,50 Mk., nach dem Landbestellbezirk 3 Mk., für eine Briefsendung, für ein Paket 5 Mk. Neu eingeführt wird eine Gebühr von 50 Pf. für das Verlangen der wiederholten Vorzeigung von Post aufträgen und Nachnahmesendungen. Für Zahlkarten bis 50 Mk. 25 Pf., über 50 bis 500 Mk. 50 Pf., 500—1000 Mk. 1 Mk., 1000—2000 Mk. 1.50 Mk., über 2000 Mk. 2 Mk., für Auszahlungen durch Scheck eine feste Gebühr von 30 Pf., und eine Steigerungsgebühr von ein Zehntel vom Tausend des im Scheck angegebenen Betrags. Für Kassenschecke, die bargeldlos beglichen werden, wird die feste Gebühr von 30 Pf. nicht erhoben. Für gewöhnliche Telegramme für jedes Wort 30 Pf., mindestens 3 Mk. Die Inlandsgebühren für Briefsendungen, Wertsendungen, Postanweisungen und Pakete gelten auch nach dem Saargebiet (jedoch Päckchen nicht zugelassen) sowie nach dem Gebiet der Freien Stadt Danzig und dem Memelgebiet. Die Inlandsgebühren für Briefsendungen gelten ferner nich Luxemburg, Oesterreich, Ungarn und Westpolen; jedoch sind nach diesen vier Ländern Drucksachenkarten zu ermäßigtem Satz nicht, Päckchen nur nach Westpolen zugelassen, auch ist das Meistgewicht für Warenproben nach Luxemburg und Ungarn auf 350 Gr. beschränkt. Nach dem übrigen Ausland gelten im Postverkehr folgende Gebührensätze: Briefe bis 20 Gr. 1.20 Mk., für jede weiteren 20 Gr. 60 Pf., Postkarten einfache 80 Pf., mit Antwort 1.60 Mk., Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben für je 50 Gramm 30 Pf., jedoch für Geschäftspapiere mindestens 1.20 Mk., für Warenproben mindestens 60 Pf. (Meistgewicht für Drucksachen und Geschäftspapiere 2 Kilogramm, Meistgewicht für Warenproben 350 Gr.), Einschreibegebühr 1 Mk.

)))) **Veranstaltungen am Freitag, laut Anzeigenteil: Alexmannia Lichtspielee:** Programmwechsel. — **Union-Theater:** vollständig neues Programm.

× **Deutscher Gewerkschaftsbund.** Zu der Sitzung des deutschen Gewerkschaftsbundes am 30. April waren die Delegierten der angeschlossenen Organisationen fast vollzählig erschienen. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wurde ein kurzes Referat über die augenblickliche Lage gehalten, wobei besonders die augenblicklich wieder in den Vordergrund stehende kommunistische Bewegung behandelt wurde. Die rege Aussprache

---

12)

Die Polarhexe.

Ein Roman aus Spitzbergen. Von Anny Wothe.

Nachdruck verboten. Copyright 1915 by Anny Wothe, Leipzig.

„Seid ihr von euren Beobachtungen befriedigt?" fragte sie.

„Denken Sie nur, gnädige Frau," rief der Prinz enthusiastisch, „unsere kleinen, mit Wasserstoff gefüllten Ballons stiegen fast, wie wir genau feststellen konnten, 10 000 Meter. Ein Ballon nimmt 200 Meter in der Minute. Wir konnten die Luftströmung glänzend beobachten."

Man ereing sich auf dem Rückwege noch lebhaft über die Möglichkeit der Luftschiffahrt über die Felsenwüste Spitzbergens und war gerade im Begriff, wieder die Boote zu besteigen, da flog ein absonderliches, ganz in Seehundsfelle gehütes Etwas, von dem man nicht wußte, ob es Mann oder Weib war, heran und stürzte erst auf den Prinzen zu und dann Nils von Herdegen zu Füßen.

„Mister, Mister!" schluchzte es zu dem Professor auf, und feste, braune, kleine Hände umklammerten seine beide Knie. „O Mister Herdegen, welch ein Glück!"

Erstaunt und befremdet sah Herdegen zu dem Prinzen hin, über dessen ernste Züge jetzt ein leises Lächeln glitt.

„Maud," rief er in froher Ueberraschung, „Maud, bist du es wirklich?"

Er streckte der noch immer knieenden, die ihren Kopf an Nils Knie geschmiegt hatte, freudig die Hand entgegen.

Maud sah es nicht. Ihr Auge, das leuchtende samtschwarze, das lange, schwarze Wimpern verschatteten, war jetzt groß, in angstvollem Flehen zu Nils von Herdegen aufgeschlagen.

Der strich sich mit der Hand, wie sich besinnend über seine gebräunte Stirn, und in seinem Gesicht stieg es einen Augenblick wie leichte Verlegenheit auf, als er sagte:

„Wahrhaftig, Maud! Ich hätte dich kaum wieder erkannt, so groß bist du geworden. Aber steh' auf, Kind."

Er zog das schlanke Mädchen, das in der Männerkleidung aus Seehundsfellen steckte, hastig empor, und ihre braune, rauhe Hand festhaltend, sagte er, noch immer in leichter Befangenheit:

„Das ist Maud Brown, Christabel, von der ich dir so viel Rühmliches erzählt. Sie war es, wie du weißt, die Durchlaucht und mich vor fünf Jahren durch die Polarnacht und über wilde Gletscher nach der Advent-Bai brachte, nachdem wir in der Fanghütte ihres Vaters eine Zuflucht gefunden. Ihr eigenes Leben setzte sie damals für uns ein," wandte er sich zu den anderen, während Christabel dem Mädchen beide Hände entgegenstreckte und mit warmer Stimme sagte:

„Mein Mann hat es nie vergessen, Kind, daß du dein eigenes Leben für das seine wagtest."

Einen Augenblick leuchteten die schwarzen Samtaugen in dem braunen Gesicht des Mädchens hell auf. Dann aber schüttelte es fast unwillig die wilde Pracht schwarzer Locken, von der die Pelzkappe vorhin beim Heranstürmen niedergeglitten war — und ein fast feindseliger Blick traf die junge Frau.

„Maud hat nie Dank begehrt," sagte sie in ziemlich fließenden Englisch, „Maud hat aber gehofft, das große Männer wiederkämen und Maud mitnehmen, wie sie es versprochen hatten."

Die Blicke Herdegens und des Prinzen trafen sich in leisem Verstehen.

„Wir sind ja da, Maud," lächelte der Prinz. „Siehst du, daß wir Wort gehalten?"

Mit offenbaren Mißtrauen sahen ihn die großen, schwarzen Augen des Mädchens an, dann langte sie ohne Umstände nach ihrer Pelzkappe, die Leutnant von Osten vom Boden aufgehoben hatte und in der Hand hielt und stülpte sie sich über die Lockenpracht.

„Wie schade," flüsterte der alte Maler dem Geologen zu, „es war ja ein prachtvolles Bild dieses kühne Gesicht mit dem wilden Haargewoge um die braunen Wangen. Ich muß ein Bild von dem schönen Kinde haben."

„So will ich jetzt bei euch bleibe," erklärte Maud kategorisch.

„Das geht doch nicht so ohne weiteres, Maud," belehrte Nils von Herdegen, „dein Vater würde dich schmerzlich vermissen."

Finster streiften ihn die schwarzen Augen.

„Mauds Pa liegt da drüben," sagte sie kurz, mit lässiger Handbewegung nach dem Gletschermeer in der Ferne. „Seine Gebeine bleichen im Schnee. Pa ging den Eisbären nach. Er kam nicht wieder. Erst diesen Sommer haben wir ihn gefunden."

In Teilnahme und Mitleid sahen die Umstehenden Männer auf das seltsame Geschöpf, und Christabel faßte wieder voll Wärme Mauds kleine Hand.

„Du Arme," sagte der Prinz. „Nun bist du ganz allein."

Maud nickte. Ein wildes Feuer glomm in ihrem Blick und wie außer sich, breitete sie plötzlich beide Arme der Sonne entgegen, ohne ein Wort zu sagen.

Der Direktor der Funkenstation erklärte jetzt einigen der Herren, die das Mädchen wie ein Wundertier anstarrten, mit lesem Bedauern:

ter, der zu den englischen Fangleuten gehört, die jeden Sommermer hier nach Pelztieren und Vögeln jagen u. mit reicher Beute wieder in die Heimat zurückkehren, mit nach Spitzbergen. Mauds Mutter war früh gestorben, und der Alte, ein rauher Geselle, der aber sein Kind zärtlich liebte, mochte Maud nicht allein in England lassen. Die ungewöhnliche Kraft, Energie und Ausdauer, die Maud entwickelte so daß sie bald des Vaters tapferster Jagdgenosse wurde, veranlaßte denn John Brown, mehr als einmal mit Maud hier zu überwintern.

In der Polarnacht, bei einer Bärenjagd, wo Maud nicht bei ihm war, kam der Alte ums Leben. Neben dem erlegten Bären hat man ihn aufgefunden. Er erfror in dem Gletschermeer.

Mt ihren eigenen kleinen, festen Händen hat ihm Maud da drüben ein Schneegrab bereitet."

Alle schwiegen bewegt. Aber die Augen des Mädchens, die, solange der Direktor von ihr sprach, tief gesenkt gewesen, hoben sich langsam, nur halb und seltsam forschend.

(Fortsetzung folgt.)

bewegte sich in den Bahnen der einmütigen Abweisung kommunistischer Umtriebe, aber auch in der Abweisung von wilden Streiks und Putschen. Besonderes Interesse erregte der Punkt der Tagesordnung, worin über die sich noch im Anfangsstadium befindenden Vorarbeiten zur Ehrung der Opfer des Weltkrieges von Stadt und Amt Rheine gesprochen wurde. Auch seitens des deutschen Gewerkschaftsbundes wurde es lebhaft begrüßt, daß er durch seine beiden Vorsitzenden im engeren Ausschuß vertreten sei. Eingehend wurden alle Möglichkeiten und Unmöglichkeiten der aufgetauchten Probleme besprochen. Ueber die Schwierigkeiten war man sich durchaus nicht im unklaren, aber allgemein war man doch der Ansicht, daß in sozialer, charitativer Hinsicht für die Hinterbliebenen etwas geschehen müßte, daß aber auch das Andenken der 600 Gefallenen der Nachwelt erhalten werden müßte. Die Eröffnung der neu eingerichteten Bibliothek soll in der nächsten Zeit vorgenommen werden. Dann wurde beschlossen, am 24. April einen dem Ernste der Zeit entsprechenden Familienabend zu veranstalten. Mit einem Schlußworte des Vorsitzenden fand dann die Sitzung ihr Ende.

= **Anzeigen deutlich schreiben!** Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich oder undeutlich geschriebenen Manuskriptes entstanden sind, kein Ersatz geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet, deutlich geschrieben sein müssen.

-ff- **Städtisches Lebensmittelamt.** In der nächsten Woche Verkauf von:

1. **Auslandsspeck**, pro Kopf der Haushaltungen ¼ Pfund zum Preise von 12,00 Mk. pro Pfund,
2. Zugleich Verkauf von prima Schweineschmalz, zum Preise von 12,50 Mark pro Pfund,
3. **Keks**, pro Kopf der Haushaltungen 2 Päckchen zum Preise von 1,80 Mark pro Päckchen,

am Donnerstagvormittag von:
9 bis 10 Uhr an die Bewohner des Bezirks 5,
10 bis 11 Uhr an die Bewohner des Bezirks 6,
11 bis 12 Uhr an die Bewohner des Bezirks 1,
am Donnerstagnachmittag von:
3 bis 4 Uhr an die Bewohner des Bezirks 2,
4 bis 5 Uhr an die Bewohner des Bezirks 3,
5 bis 6 Uhr an die Bewohner des Bezirks 4.

4. **Haferflocken** oder Weizenmehl oder Keks oder Zwiebäcke oder Kindergerstenmehl an über 70 Jahre alte Personen, Kranke, Wöchnerinnen und Kinder bis zu 2 Jahren,

am Freitagvormittag von:
9 bis 10 Uhr an die Bewohner des Bezirks 5,
10 bis 11 Uhr an die Bewohner des Bezirks 6,
11 bis 12 Uhr an die Bewohner des Bezirks 1,
am Freitagnachmittag von:
3 bis 4 Uhr an die Bewohner des Bezirks 2,
4 bis 5 Uhr an die Bewohner des Bezirks 3,
5 bis 6 Uhr an die Bewohner des Bezirks 4.

Zu allen Verkäufen müssen die Ausweiskarten mitgebracht werden.

Provinznachrichten.

)(**Schüttorf**, 31. März. **Ein dreister Diebstahl** wurde in einem an der Hauptstraße belegenen Uhrwarengeschäft verübt. Der Täter hat sich Eingang durch ein Seitenfenster zu verschaffen gewußt und dann eine Reihe ausgelegter Gegenstände, wie Uhren, Ketten und Ringe an sich genommen.

)(**Ibbenbüren**, 31. März. **Feuer** entstand am gestrigen Nachmittag in dem Anwesen des Kolons Karl Stork gent. Wersborg in Bockraden. Die Frau des Kolons, die auf dem Felde weilte, sah plötzlich, durch Kinder aufmerksam gemacht, wie Feuergarben aus dem Gebäude emporschlugen. An eine Rettung des Hauses war nicht mehr zu denken und so beschränkte man sich auf die Rettung des Viehes. Leider fielen jedoch noch drei Kälber den Flammen zum Opfer und auch ein großer Teil des Mobiliars konnte nicht mehr in Sicherheit gebracht werden. Die Entstehung des Feuers ist unbekannt.

)(**Ibbenbüren**, 31. März. Beim Böllerschießen verunglückte am Ostertage der Arbeiter K. in Hörstel. Die Ladung traf eine Schlagader am Kopfe, die den baldigen Tod des Unglücklichen zur Folge hatte.

)(**Ibenbüren**, 31. März. **Opfer des Alkohols.** Vor einigen Tagen wurde der Arbeiter Bernh. Hackmann von hier in seiner Wohnung am Tische sitzend tot aufgefunden. Genannter soll größere Mengen reinen Spiritus zu sich genommen haben, was dann unzweifelhaft die Todesursache gewesen sein dürfte.

)(**Gronau**, 31. März. **Eine Millionenschiebung.** Der Wucherpolizei in Buer gelang es am Gründonnerstag, eine Tabakschiebung größten Stils aufzudecken. Auf dem Bahnhof Buer-Nord lief ein Waggon ein, dessen Inhalt als „Kartoffeln" deklariert war. Bei einer Nachprüfung stellte sich jedoch heraus, daß der Waggon feinsten indischen Rohtabak enthielt, der zur Fabrikation von Zigaretten verwendet wird; im ganzen handelt es sich um 220 Zentner Tabak, der in Ballen verpackt war. Die Kriminalpolizei nahm noch im Laufe des Tages sechs Personen fest, die dringend verdächtig sind, an der Schiebung beteiligt zu sein. Hierunter sollen sich, laut „Gron. Nachr." zwei Gronauer befinden. Der in Buer beschlagnahmte Waggon war in Enschede richtig als Tabak deklariert, an eine Firma in Gießen auf gegeben worden, die, wie jetzt festgestellt wurde, überhaupt nicht besteht. Hier in Gronau hat man jedoch den Waggon angehalten und neue Frachtbriefe ausgestellt, wonach der Waggon Kartoffeln enthalten und für eine hiesige Adresse bestimmt sein sollte. Es liegt die Vermutung nahe, daß es sich um eine regelrechte Schiebung handelt, die noch weitere Kreise ziehen wird. Diese Ansicht wird bestärkt durch die Tatsache, daß die Frachtbriefe zweifellos gefälscht sind und der Name der absendenden holländischen Firma fingiert ist. Auch der Kontrollstempel des Bevollmächtigten zur Ueberwachung der Ein- und Ausfuhr ist gefälscht worden. Wie festgestellt wurde, handelt es sich im ganzen um drei Waggon Tabak, für die der Zoll, der pro Waggon etwa 850 000 Mark beträgt, hinterzogen werden sollte. Den Verbleib der übrigen beiden Waggons hat man noch nicht ermitteln können. Da sie jedoch auf dem Bahnhof Gronau nicht mehr stehen, nimmt man an, daß sie bereits unterwegs sind. Der auf dem Bahnhof Buer-Nord beschlagnahme Waggon ist dem Reichskommissar für Ein- und Ausfuhr in Berlin zur Verfügung gestellt worden.

)(**Bocholt**, 31. März. **Die Leiche** des Landwirts Legeland der vor zwei Jahren angeblich an einem Sturz zu Tode gekommen war, ist ausgegraben worden. Die Untersuchung hat den dringenden Verdacht ergeben, daß Legeland von seinem vor kurzem wegen Gattenmordes verhafteten Schwager Elting in Liedern durch Beilhiebe ums Leben gebracht worden ist.

)(**Hamm**, 29. März. **Bluttat eines Kommunisten.** In der Nacht vom Sonnabend zum Ostersonntag begaben sich zwei Bergleute aus Herringen, die am Abend verschiedene Wirtschaften in Hamm besucht hatten, über die Wilhelmstraße auf den Heimweg nach Herringen. Dort gesellte sich ein unbekannter Bergmann zu ihnen. Die drei Leute unterhielten sich in angeregter Weise, wobei sie alsbald auf die Politik kamen. Während die beiden Bergleute sich als unabhängige Sozialisten bekannten, gab sich der Unbekannte als Kommunist aus. Er versuchte, seine Ideen den beiden anderen aufzudrängen, worauf ihm einer der beiden, der Bergmann H. aus Herringen, erklärte, er wollte sich keine kommunistischen Ideen beibringen lassen. Darauf geriet der Kommunist in eine große Erregung und zog das Messer. Er versetzte dem Bergmann H. einen Stich in den Hals, worauf diesem die Halsschlagader durchstoßen wurde, so daß er nach kurzer Zeit verblutet war. Der Täter ergriff die Flucht und entkam. Die sofort angestellten polizeilichen Ermittelungen haben aber zur Auffindung der Spur des Täters geführt.

Wirtschaftspolitische Plauderei.

Neue Preissteigerung? — Kaufmannschaft und Wanderlager.

Beim Vergleich der Verhältnisse des Warenmarktes vom vorigen Jahre mit dem heutigen kommt vielen die Befürchtung, daß durch die Besetzung der großen rheinischen Städte sich wie damals durch das Loch im Westen die katastrophale Preissteigerung wiederholen könnte. Was damals an Ware vorhanden war, floß rasch ab, die immer größere Rohstoffknappheit brachte keinen Ersatz und infolgedessen trat eine Preissteigerung ein, wie sie noch niemals in Deutschland gewesen war. Heute dagegen hat das kaufende Publikum die Gewißheit, daß die Geschäfte mit preiswerter Ware auf längere Zeit eingedeckt sind, sodaß vorläufig keine Preissteigerung zu befürchten ist. Wesentliche Voraussetzung allerdings ist, daß das Publikum nicht jenen Ansturm auf die Vorräte beginnt, wie es leider öfter schon vorkam, dadurch eine Panik erzeugt und selbst einen schnellen Mangel, verbunden mit neuer Preissteigerung hervorruft. Geschieht derartiges nicht, so darf das Publikum zur Kaufmannschaft das volle Vertrauen haben, daß die Preise, solange wie nur irgend möglich, nicht erhöht werden. Obgleich die Versuchung zur Konjunktur, um die erlittenen Verluste des letzten Preissturzes wieder einzubringen, naheliegt, wird solches nicht geschehen, das muß umsomehr betont werden, als das Publikum geneigt war, zu glauben, die Preissenkung beim letzten Preisaufstieg erfolge nicht schnell genug. Zu einer Zeit, als die neue und billigere Ware noch gar nicht auf Lager sein konnte, wurde allgemein geglaubt, die Preise würden aus Eigennutz nicht den wirtschaftlichen Vorgängen angepaßt.

Es läßt sich hieraus ersehen, wie wenig objektiv teilweise das Publikum den wirtschaftlichen Erscheinungen, besonders auch dem kaufmännischen Handel gegenübersteht. Eine solche Objektivität ließen auch die Reden in der vorletzten Stadtverordnetensitzung vermissen. Der Anlaß hierzu war ein sehr einfacher. Die Gemeinden sind berechtigt, zu der gesetzlichen Wanderlagersteuer für sich 25 Prozent Zuschlag zu erheben. Jede Kommune muß sich dementsprechend darüber schlüssig werden, ob sie hiervon Gebrauch machen soll. Also an sich lediglich eine finanztechnische Frage. Von großer Bedeutung ist die Steuer natürlich nicht; sie hat auch nicht, wie gewisse Luxussteuern, den Charakter der einschränkenden Wirkung, denn der Wanderlagerinhaber kann sie ohne Einbuße tragen und rechnet umsomehr mit ihr, als sie bereits in den meisten Gemeinden eingeführt ist. Als einzige Frage wäre also nur zu behandeln gewesen, ob die Form der Erhebung etwa so sein würde, daß sie sich nicht lohne. Alles andere dagegen hat das kaufende Publikum die Gewißheit, daß die Geschäfte mit preiswerter Ware auf längere Zeit eingedeckt sind, sodaß vorläufig keine Preissteigerung zu befürchten ist. Wesentliche Voraussetzung allerdings ist, daß das Publikum nicht jenen Ansturm auf die Vorräte beginnt, wie es leider öfter schon vorkam, dadurch eine Panik erzeugt und selbst einen schnellen Mangel, verbunden mit neuer Preissteigerung hervorruft. Geschieht derartiges nicht, so darf das Publikum zur Kaufmannschaft das volle Vertrauen haben, daß die Preise, solange wie nur irgend möglich, nicht erhöht werden. Obgleich die Versuchung zur Konjunktur, um die erlittenen Verluste des letzten Preissturzes wieder einzubringen, naheliegt, wird solches nicht geschehen, das muß umsomehr betont werden, als das Publikum geneigt war, zu glauben, die Preissenkung beim letzten Preisaufstieg erfolge nicht schnell genug. Zu einer Zeit, als die neue und billigere Ware noch gar nicht auf Lager sein konnte, wurde allgemein geglaubt, die Preise würden aus Eigennutz nicht den wirtschaftlichen Vorgängen angepaßt.

Es läßt sich hieraus ersehen, wie wenig objektiv teilweise das Publikum den wirtschaftlichen Erscheinungen, besonders auch dem kaufmännischen Handel gegenübersteht. Eine solche Objektivität ließen auch die Reden in der vorletzten Stadtverordnetensitzung vermissen. Der Anlaß hierzu war ein sehr einfacher. Die Gemeinden sind berechtigt, zu der gesetzlichen Wanderlagersteuer für sich 25 Prozent Zuschlag zu erheben. Jede Kommune muß sich dementsprechend darüber schlüssig werden, ob sie hiervon Gebrauch machen soll. Also an sich lediglich eine finanztechnische Frage. Von großer Bedeutung ist die Steuer natürlich nicht; sie hat auch nicht, wie gewisse Luxussteuern, den Charakter der einschränkenden Wirkung, denn der Wanderlagerinhaber kann sie ohne Einbuße tragen und rechnet umsomehr mit ihr, als sie bereits in den meisten Gemeinden eingeführt ist. Als einzige Frage wäre also nur zu behandeln gewesen, ob die Form der Erhebung etwa so sein würde, daß sie sich nicht lohne. Alles andere dagegen hat das kaufende Publikum die Gewißheit, daß die Geschäfte mit preiswerter Ware auf längere Zeit eingedeckt sind, sodaß vorläufig keine Preissteigerung zu befürchten ist. Wesentliche Voraussetzung allerdings ist, daß das Publikum nicht jenen Ansturm auf die Vorräte beginnt, wie es leider öfter schon vorkam, dadurch eine Panik erzeugt und selbst einen schnellen Mangel, verbunden mit neuer Preissteigerung hervorruft. Geschieht derartiges nicht, so darf das Publikum zur Kaufmannschaft das volle Vertrauen haben, daß die Preise, solange wie nur irgend möglich, nicht erhöht werden. Obgleich die Versuchung zur Konjunktur, um die erlittenen Verluste des letzten Preissturzes wieder einzubringen, naheliegt, wird solches nicht geschehen, das muß umsomehr betont werden, als das Publikum geneigt war, zu glauben, die Preissenkung beim letzten Preisaufstieg erfolge nicht schnell genug. Zu einer Zeit, als die neue und billigere Ware noch gar nicht auf Lager sein konnte, wurde allgemein geglaubt, die Preise würden aus Eigennutz nicht den wirtschaftlichen Vorgängen angepaßt.

Es läßt sich hieraus ersehen, wie wenig objektiv teilweise das Publikum den wirtschaftlichen Erscheinungen, besonders auch dem kaufmännischen Handel gegenübersteht. Eine solche Objektivität ließen auch die Reden in der vorletzten Stadtverordnetensitzung vermissen. Der Anlaß hierzu war ein sehr einfacher. Die Gemeinden sind berechtigt, zu der gesetzlichen Wanderlagersteuer für sich 25 Prozent Zuschlag zu erheben. Jede Kommune muß sich dementsprechend darüber schlüssig werden, ob sie hiervon Gebrauch machen soll. Also an sich lediglich eine finanztechnische Frage. Von großer Bedeutung ist die Steuer natürlich nicht; sie hat auch nicht, wie gewisse Luxussteuern, den Charakter der einschränkenden Wirkung, denn der Wanderlagerinhaber kann sie ohne Einbuße tragen und rechnet umsomehr mit ihr, als sie bereits in den meisten Gemeinden eingeführt ist. Als einzige Frage wäre also nur zu behandeln gewesen, ob die Form der Erhebung etwa so sein würde, daß sie sich nicht lohne. Alles andere hat darin etwas voraus, darum sollte aber auch diese gegenseitige Befehdung unterbleiben, insbesondere längst widerlegte Tatsachen nicht immer erneut vorgebracht und als Material gegen einen Stand verwendet werden. Nur wenn alle Standesgruppen einig sind, besteht Aussicht, daß wieder bessere Zeiten herbeigeführt werden können, wenn auch vielleicht nicht wie vor dem Kriege, so doch hoffentlich bessere als heute. k-e-m.

Ob die Stadt die vorgenannte Steuerquelle erhält oder nicht, ist ziemlich belanglos; der Kaufmannschaft ist es gleichgiltig, ob der auswärtige Händler 200 Mk. oder 250 Mk. zahlt, sie hat auch nicht die Aufgabe, diejenigen, die absolut geringwertige Ware für ihr gutes Geld kaufen wollen, davon abzuhalten. Aber daß man jede Debatte benutzt, um dem Handel einen Hieb zu versetzen, zeigt doch eine große Voreingenommenheit und hat zur Folge alle die üblen Erscheinungen, die als Erfolg des normalen Handels aufgetaucht sind. Haben nicht die Städte mit ihren eigenen Verkäufen böse Erfahrungen gemacht, daß man darüber kein Wort mehr zu verlieren braucht? Die üble Lage der meisten Konsumvereine ist ein offenes Geheimnis, ein Beweis, daß diese auch kein Allheilmittel sind, sogar nicht, wenn rechtspolitisch orientierte Beamte sozialdemokratischen Konsumvereinen angehören. Selbstverständlich bedauert die Kaufmannschaft, daß die Warenpreise noch lange nicht mit Bedarf und Einkommen im Einklang stehen, aber dies ist nun einmal eine Folge der gesamten geschichtlichen und politischen Ereignisse der vergangenen Jahre, unter der wir alle leiden und die wir alle tragen müssen. Keine Standesgrupe, ob Arbeiter, Beamter oder Kaufmann,

Eingesandt.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzl. Verantwortung.)

Wo soll das Kriegerdenkmal stehen?

In Nr. 72 der Münsterl. Volkszeitung vom 30. März las man von einem Entwurf zu einem Kriegerdenkmal in Rheine. Leider war aber die Skizze am Mittwoch, den 30. nicht mehr zu sehen. Darum möchte ich mich im folgenden nicht mit der Skizze an sich befassen, sondern mit der Platzfrage. Da jeder Rheiner Bürger sein Scherflein zum Denkmal beitragen soll, so wird es nicht gleichgültig sein, wo das Ehrenmal unserer im Weltkriege gebliebenen Mitbürger seinen Platz finden wird. Heimatfreunde dürfte ich vielleicht an die Juni-Juli-Nummer 1920 der „Heimatblätter der roten Erde" erinnern, worin Regierungsbaumeister Hensen, der Leiter der „Westfälischen Beratungsstelle für Kriegerehrungen" zu Münster verschiedene Entwürfe und Ideenskizzen für Kriegerdenkmäler veröffentlichte. Alle dort wiedergegebenen Entwürfe sehen größere Baumanpflanzungen vor, die den stimmungsvollen Hintergrund für ein Denkmal oder eine Kapelle geben. Alle Entwürfe sind als stille, dem Lärm der Stadt entrückte Male gedacht. Sie nehmen Rücksicht auf schon Vorhandenes. Ein Denkmal muß an einem vielbesuchten Platze stehen, damit es jedem zeigt, wie wir unsere Helden ehren. Als ein solcher Platz scheint mir der abgelegene Hl. Geistplatz nicht in Frage zu kommen. Nach der Nr. 72 dieser Zeitung schien mir der dort beschriebene Entwurf zu sehr Rücksicht zu nehmen auf unsere Sparkasse. Ich halte diese Verbindung nicht für eine sehr glückliche. Wir haben hier in Rheine doch sehr schöne und vielbegangene Spazierwege. Wer geht nicht Sonntags oder nach getaner Arbeit des Sommerabends gern den Weg nach Bentlage hinunter. Wie oft macht unsere sportbeflissene Jugend nicht den Weg zum Sportplatz Dellen! Wieviel Spaziergänger, die als Reisende vielleicht einen kleinen Aufenthalt hier haben, sieht man hier lustwandeln! Wäre es darum nicht besser, etwa an der Kreuzung der Wege zum Sportplatz Dellen und zum Gertrudenstift das beabsichtigte Denkmal aufzustellen? Vielleicht ließen sich dann auch dort einige gärtnerische Anlagen anbringen und das Denkmal, überragt von den Eichen des Wäldchens hätte eine sicher wirkende, stimmungsvolle Umgebung. Der Platz dürfte zu diesem Zwecke vom Eigentümer nicht allzu schwer zu erwerben sein. Die herrliche Umgebung unserer Stadt würde dadurch sicher um eine besondere Zierde reicher sein! H. R.

Humoristisches.

Entschieden. „Wissen Sie, warum man immer nur von einem Mann im Monde spricht und nicht von einer Frau im Monde?" — „Nein, weiß ich nicht." — „Na, wenn eine Frau im Monde säße, könnte man doch nicht singen: Guter Mond, du gehst so stille."

Der Dumme widerspricht, der Philosoph widerlegt, der Weise — schweigt. Fr. Schrönghamer-Heimdal.

Vereinskalender.

Theaterabteilung des kath. Gesellenvereins. Freitag, den 1. April, abends 8½ Uhr Theaterprobe.

Ortskartell der christl. Gewerkschaften. Freitag, den 1. April, abends 8 Uhr im Paulushause Versammlung der Jugendabteilung. Alle männlichen Mitglieder unter 20 Jahren sind dringend eingeladen.

Zentralverband christl. Textilarbeiter. Am Sonntag, den 3. April ist die Geschäftsstelle geschlossen. Die Vertrauensleute werden gebeten, die Zeitungen vor Samstag 6 Uhr abzuholen.

Mesum. Zentralverband christl. Textilarbeiter. Am Sonntag gleich nach dem Hochamt Zahltag der Lesekasse beim Wirt Jos. Schröder. Alle erscheinen.

Handelsnachrichten.

Kursbericht

Mitgeteilt von der

Osnabrücker Bank, Zweiganstalt Rheine.

Devisenkurse.

Berlin, den 31. März 1921

	vor. Kurs	Kurs vom 31. März	Höchste bish. Gr	Friedens stand
Amsterdam, Rotterdam	2172.30	2162.90	4204.—	168.75
Antwerpen und Brüssel	459.50	460	—	—
Kopenhagen	1121.15	1136.15	1701.50	112.50
London	246.87½	246	350.65	20.40
New-York	62.87	62.52	104.10	4.20
Paris	440.20	439.95	710.20	81.30
Schweizer Plätze	1086.10	1087.10	7101.—	21

Wertpapiere.

	vor. Kurs	Kurs v. 31. März		vor. Kurs	Kurs v. 31. März
5% Reichsanleihe	77.50	77½	Gelsenk. Bergw.	348	344½
Schiffahrts-Aktien.			Georgsmarienhütte	346	346
Hamb. Am. Pak.	187½	190	F. H. Hammersen.	384½	388
Hansa Dampfsch.	311	316	Harpener Bergbau	468½	471
Nordd. Lloyd	177	183¾	Hoesch Eisen, Stahl	770	771
Bank-Aktien.			Hohenlohe Werke	—	264½
Deutsche Bank	300	299	Kaliw. Aschersl.	—	232½
Discont. Kom. Ant.	248½	248½	Laurahütte	343	343
Osnabrücker Bank	170	170	Mannesm. Röhren	592	607
Industrie-Aktien.			‚Mark' Portl. Zem.	630	633
Adlerwerke	240	245	Mech. Web. Linden	—	375½
Bismarckhütte	600	600	Obschl. Eisenb. Bed	295	290½
Braunkohlen u. Brik.	—	376	Oberschl. Eisenind.	295	290
Buderus Eisenw.	606	600¾	Osnabr. Kupfer	415	410
Daimler Motoren	215	214¾	Phönix Bergbau	676¾	671¾
Deutsch Lux. Berg.	323	323½	Romb. Hütten	327½	326
Deutsche Erdöl	—	1010	Siemens & Halske	—	308
Kaliw. Deutsche	335½	340	Thörls v. Harb. Oelf	—	743½
			Ver. Cöln-Rottw.	351	359
			Wick.-Portl Zem.	380	389

Kommissions- und Verlag von Joseph Altmeppen, Druckerei und Zeitungsverlag. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Schriftleiter Hans Stüwer, für den Anzeigen- und Reklameteil Joseph Altmeppen, sämtlich in Rheine.
Bei Eintritt höherer Gewalten, Papiermangel, Bersagen der Lieferungsmittel wird keine Gewähr für Lieferung geleistet; auch nicht für Anzeigen bezüglich Platz und Tag der Aufnahme. Rückzahlung der Bezugsgelder wegen ungenügender Lieferung ausgeschlossen. Für Aufbewahrung und Zurückgabe unverlangter Einsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Beim Einkauf von **Zahnpulver u. Zahnpasta** verl. Sie ausdrücklich Nr. 23
Die wissenschaftlich erprobten Zahnpflegemittel nach Zahnarzt **Bohr.** — Drogerie **Willy Protz.**



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, unsern lieben Sohn, Bruder und Enkel

Franz

nach längerer Krankheit im Alter von 12 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Rheine, 31. März 1921.

In tiefer Trauer:

Familie Karl Borchert.

Die Beerdigung findet statt am 2. April nachmittags um 2½ Uhr vom Sterbehause, Reinhardstraße 52. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

†

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, unser liebes Söhnchen und Brüderchen

Josef

im Alter von 5 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich in den Himmel zu nehmen.

Dies zeigt tiefbetrübt an:

Rheine, 31. März 1921.

Familie Aug. Korte.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 2. April 8½ Uhr vormittags vom Sterbehause Hohestraße 11.

Rheine i. W. Paulushaus-

„Grosse deutsche Volkspassion" Das alte Oberammergauer Passionsspiel.

Unter persönlicher Leitung der rühmlichst bekannten Christus- und Judasdarsteller Gebr. Fassnacht aus Bayern.

100 Mitwirkende. Auf eigens dazu erbauter Festspielbühne Massenchöre

Spieltage: Am 3., 4., 5., 6. und 7. April, abends 7½ Uhr. Außerdem am 3., 6. und 7. April, nachmittags 3 Uhr.

Preise der Plätze: 15,—. 12.,— 10,—, 8.—, 6.— Mark, ohne städtische Billetsteuer.

Vereine, Korporationen und Schulen, erhalten nach vorheriger Anmeldung Preisermäßigung. Kassenöffnung 1 Stunde vor Beginn der Festspiele.

Vorverkauf der Eintrittskarten: Zigarrengeschäft Otto Rips. Die Gesangchöre stehen unter Leitung des Herrn Rektor Ridder.

Geschäftsstelle der Volkspassion: Paulushaus.

Union-Theater

Spielplan von Freitag, den 1. April bis Montag, den 4. April.

Der hervorragende — M A Y Y — Meister-Film.

Die heilige Symplicia

Film-Legende in 6 Akten

mit **Eva May** in der Hauptrolle worin die junge Künstlerin völlig in ihrer Kunst aufgeht, ebenbürtig ihr zur Seite spielt ganz hervorragend der Ritter Rochus Alfred Gerasch, der ein Meister seiner Kunst ist. Die Regie hat der bekannte Joe May, die mittelalterlichen Bauten und Innendekorationen sind ganz hervorragend gelungen.

„Die Tänzerin"

Aus der Bioskop-Frauenklasse

4 hervorragende schöne Akte 4

mit Leopoldine Konstantin in der Titelrolle. Die Künstlerin erstritt z. Zt. in Wien und Berlin ihre größten Erfolge in der „Tänzerin", der umgeheure Erfolg hat sie schließlich auch wohl veranlaßt, die Rolle in dem vorliegenden gleichnamigen Film zu übernehmen, worin sie eine wirkl. Glanzleistung vollbringt.

Arnold auf der Brautschau

Lustspiel in 2 Akten mit Arnold Rieck

Filmsterne II. Teil

Karikaturenzeichnung v. Walter Trier

Heute und morgen

pr. frisches Fleisch

Wilhelm Lucas.

Tapeten!

in reicher Auswahl, jeder Stilart, u. Geschmacksrichtung. **Restpartien sehr billig.**

Als Spezialität führe:

Neue deutsche Künstlertapeten

Gotik bis Biedermeyer - Neue Stilrichtungen

Besichtigen Sie bitte mein reichhaltiges Lager. Musterkarten stehen kostenlos und ohne Kaufzwang gern zur Verfügung.

Rheiner Tapetenmanufaktur

Anton Lammers,

Emstor. Ibbenbürenerstraße 38. Tel. 349

Zur ersten hl. Kommunion

empfehle als Geschenk meine reiche Auswahl

Gebet- und Gesangbücher

in allen Preislagen bis zu den feinsten Lederbänden.

Kommunionbilder,

Weihkessel, Figuren, Kreuze und Hangkreuze.

H. Brockmöller, Emsstraße 17.

Kath. Gesellen-Verein

Rheine

Der Trompeter von Säckingen

II. Aufführung.

Sonntag, den 3. April 1921, abends 8 Uhr.

DER VORSTAND.

ALEMANNIA Lichtspiele

Grösstes und bequemstes Theater am Platze

Freitag 7½ Uhr — Samstag 7½ Uhr — Sonntag 3 Uhr — Montag 7½ Uhr

Bruno Kastner - Käthe Haak

in dem grossartigen Romanfilm

Der Erbe von Carlington

eine herzergreifende Liebestragödie aus dem Leben, im Mittelpunkt einer überaus spannenden und tieftragischen — Begebenheit. —

5 grosse Pracht-Akte 5.

Der Kriminal-Schlager

Am Fuße des Schafots

in 4 Riesen-Akten.

Lustspiel

Jung muß man sein

Die Direktion.

Barmer Bank-Verein

Hinsberg Fischer & Comp.

Barmen

Agenten für Holland

von der Heydt-Kersten's Bank,

Amsterdam, Keizersgracht 522.

Telegrammadr.: Heykerbank, Amsterdam
Ferngespräche: Buchstabe J (Jot).

Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen mit Holland und Uebersee. Eröffnung von laufenden Rechnungen in Gulden- oder Mark-Währung Akkreditierungen.

Zuverlässige

Kassiererin

gesucht.

Es wollen sich nur Damen mit besten Empfehlungen melden.

Th. Althoff, Rheine.

Große Sendungen

Kleider-Röcke

ungemein preiswert

Gebr. Anschel

Vorsicht beim Möbeleinkauf!

Möbel kauft man nicht beim ersten besten.

Nachdem Sie sich vor dem Kauf Ihrer Wohnungs-Einrichtung genügend informiert haben, bitte ich, auch meine Ausstellung, welche die

größte am Platze

ist, mit Ihrem geschätzten Besuche zu beehren. Ich verkaufe gute Möbel zu den denkbar billigsten Preisen und leiste für solideste Ausführung und einwandfreies Material langjährige schriftliche Garantie.

Möbel-Ausstellung

Jos. Weber Nachf.

Münster i. W. - Ludgeriplatz 3

Konditorei — Kaffehaus

H. Grotemeyer

Münster i. W.

Telefon 2337 — Salzstraße 27.

- Preisermäßigung -

Durch günstigen Einkauf von prima Kaffee ist es mir möglich, in meiner Konditorei die Tasse Kaffee statt mit Mk. 1.55 jetzt zu Mk. 1.10 zu verabfolgen. Gleichzeitig kann ich meiner verehrten Kundschaft mitteilen, daß die Preise für die allseitig bekannte Blätterteichtorte statt bisher Mk. 30.- auf Mk. 25.- und bei stückweisen Verkauf von bisher Mk. 2.- auf Mk. 1.50 herabgesetzt wurden.

Benzin

alle Qualitäten, der deutsch-amerikanischen Petroleum-Gesellschaft, verzollt und unverzollt, in jeder Menge erhältlich.

B. Pohlmann, Rheine

Fernruf 238.

Ein guterhaltener

Sommer-Wagen

neu lackiert, und ein

Musik-Automat

passend für Wirte zu verkaufen.

Gellendorferstr. 58.